

4 | 2012 • WINTER 2012

NATURBLICK

NATUR Das Magazin für Natur und Naturfotografie BLICK



Winter 2012 • 11. Jahrgang • D 6,50 € | A 8,00 € | CH 12,80 SFR

www.naturblick.com

2012

4



TIERFOTOGRAFIE | Nah am Wild – nicht wahrnehmbar und störungsfrei

NATURFOTOGRAFIE | Nordische Momente • **NATURSCHUTZ** | British Columbia – der grüne Zirkel



Verein
Naturfotografen
Schweiz



PORTFOLIO | Sabine Schmidt – Natur- und Tierfotografie auf Rügen

FOTOTECHNIK | Kurzzeitfotografie – Techniken in der High-Speed-Fotografie

DIGISCOPING | Spektivmontage und Kameraadapter • **FOTOPRAXIS** | Cleverer Wetterschutz für lange Linsen



AKADEMIE

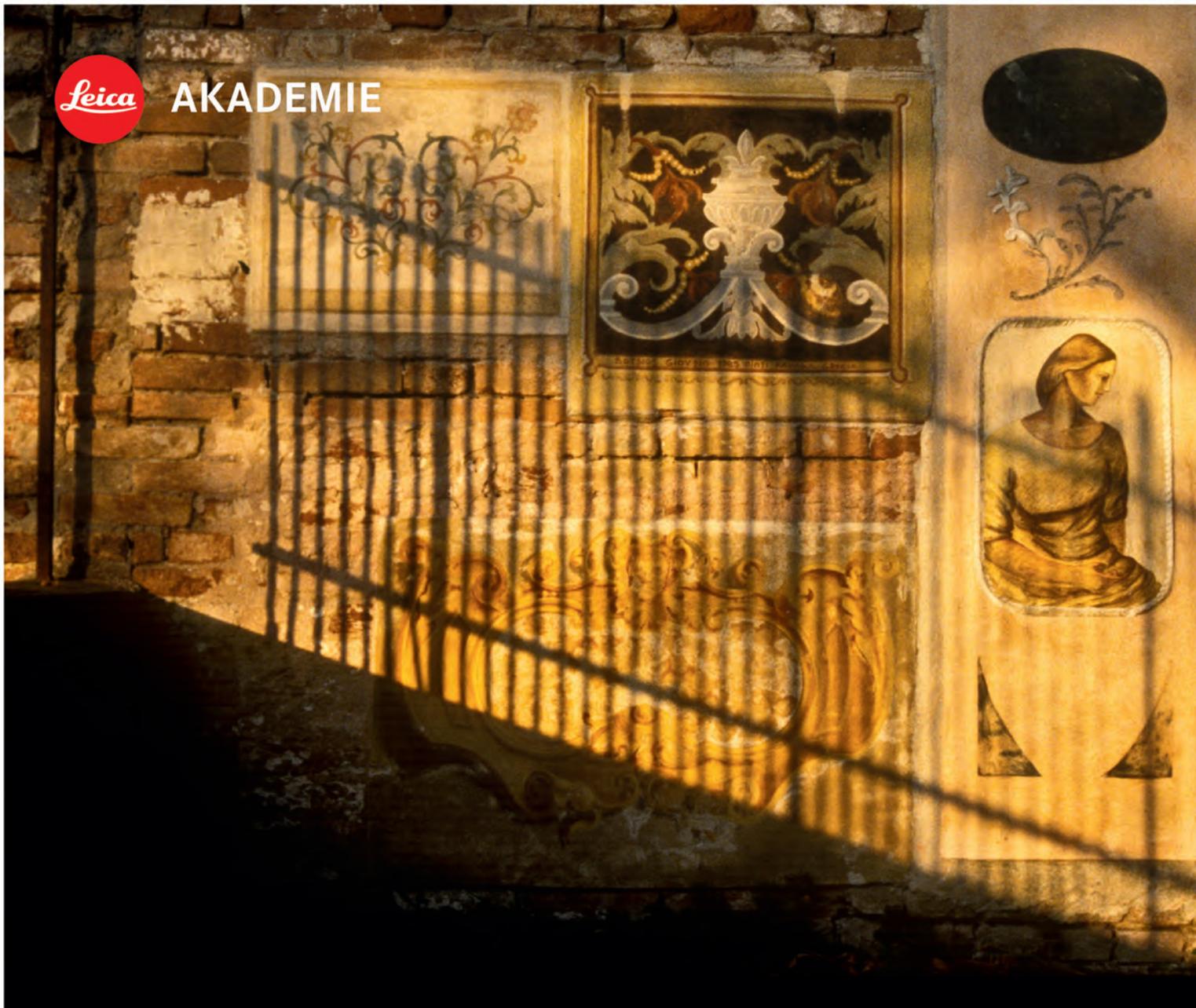


Foto: Venedig | Hermann J. Netz | Referent der Leica Akademie.

LEICA AKADEMIE

Workshops, Abenteuer- und Erlebnisreisen.

Unsere Neugier weckt die Abenteuerlust, die zum Reisen verführt. Wir setzen alles daran, damit die Erinnerungen an unsere Reisen die besten Ihres Lebens werden. Denn dazu ist die Leica Akademie geschaffen. Mit allem Reisekomfort und der Leica Foto-Ausrüstung sind Sie dem Erlebnis auf der Spur. Die Leica Akademie, älteste und renommierteste aller modernen Fotoschulen, gibt Ihnen ebenso in Workshops Antworten auf Fragen zu Theorie und Praxis. Seit nunmehr acht Jahrzehnten begleiten wir ambitionierte Fotografen auf ihrem Weg zum idealen Bild. In optisch reizvoller Umgebung müssen Sie nicht erst nach Motiven suchen, um ein gutes Bild abzugeben. Machen Sie mit uns die Erfahrung, dass Sie noch besser fotografieren als Sie glauben. Gehen Sie auf Reisen mit der Leica Akademie oder lernen Sie in Workshops Ihre Foto-Reflexe zu trainieren, um den magischen Moment nie mehr zu verpassen. Schärfen Sie Ihre Sinne und Ihren Blick auf die Schönheiten dieser Welt.

Mehr Informationen unter www.leica-akademie.com



Liebe Leserin, lieber Leser,

wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu. 2012 war bereits das elfte Erscheinungsjahr unserer Zeitschrift und ein für NATURBLICK sehr erfolgreiches Jahr: Die Abonnentenzahl ist kräftig gewachsen, und der Verkauf im Zeitschriftenhandel verläuft ausgesprochen positiv. Unser Erfolg sind Sie, unsere Leser – für Ihre Treue möchte ich mich persönlich und im Namen der NATURBLICK-Redaktion herzlich bei Ihnen bedanken.

Auch das photokina-Jahr ist bald vorbei, aber der Wahnsinn geht weiter. Statt vieler Worte nur ein Satz: Die Zukunft bleibt spannend.

Und damit von der Technik zurück zum Wesentlichen, zum Bild – und zu den Inhalten der NATURBLICK-Ausgabe, die Sie in den Händen halten: Mit „Nordische Momente“ haben die beiden Naturfotografen Winfried Wisniewski und Werner Bollmann ein wirklich gelungenes Buch herausgebracht. Ab Seite 8 erhalten Sie einen Einblick in das Werk, das sich übrigens auch gut als Weihnachtsgeschenk für einen passionierten Naturfotografen oder eine leidenschaftliche Naturfotografin eignet.

Naturschutz ist immer ein aktuelles Thema, auch in dieser Ausgabe. Die Fotografen Sami Fayed und Reinhard Mink haben an einer Expedition teilgenommen, die von der jungen Umweltstiftung „Wilderness International“ aus Dresden initiiert wurde. Es ging um die Erforschung unterschiedlicher Lebensräume an der Westküste Kanadas. Folgen Sie den beiden Fotografen in wilde Landschaften – in ihrem Beitrag ab Seite 28.

Ganz nah und sehr oft an wilden Tieren sind Frank Hans und ich dieses Jahr drangewesen. Wir haben in einem Langzeittest Bekleidung der Firma OUTFOX getestet und sind von den Ergebnissen regelrecht begeistert. Mehr dazu gibt es ab Seite 40.

Sabine Schmidt ist eine sehr talentierte Fotografin, sie hat viel Gefühl, ein gutes Auge und gute Tierkenntnisse. Sie lebt in einem kleinen Paradies, auf der Insel Rügen. In ihrem Portfolio ab Seite 54 stellt sie einige ihrer Highlights vor. Staunen Sie, bewundern Sie ihre Bilder – und besuchen Sie vielleicht auch selbst einmal die herrliche Ostsee-Insel...

Außerdem berichten Dieter Mahlke über seine Kurzzeitfotografie (ab Seite 46) und Roland E. Richter über Neuerungen im Digiscoping-Bereich (ab Seite 50). Sandra Petrowitz hat den neuen LensPacker von König Photobags ausprobiert (ab Seite 76).

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen mit dieser NATURBLICK-Ausgabe, ein frohes Weihnachtsfest – und kommen Sie gut ins Jahr 2013!

Herzlichst, Ihr

P. Scherbur



fotoFAIRsicherung: allgefahrenFAIRsichert?

JA, DAS geht!

FAIRness im Fokus – Sicherheit im Blick

im Auto, **OHNE JEDE EINSCHRÄNKUNG** • im **ZELT** **FALL**schäden • **EINBRUCH**-diebstahl • **DIEBSTAHL** aus dem Hotelzimmer • nicht zurück erlangtes **FLUG**gepäck • **UNTERWASSER**aus-rüstung • Bedienungs**FEHLER**
immer zum NEUWERT!

miniFAIRsichert? JA, DAS geht auch!

80€ p.a. bis 3.200€ Summe
immer weltweite Deckung
und der altbewährte umfassende Schutz mit einer Allgefahren-deckung

FAIRsicherungsladen Freiburg
Goethestraße 1 • 79100 Freiburg
Fon 49 761 80 60 80
info@fotofairsicherung.de

fotofairsicherung.de



Foto © Winfried Wisniewski

8 | Nordische Momente



Foto © Reinhard Mink

24 | British Columbia – der grüne Zirkel



Foto © Peter Scherbuk

40 | Nah am Wild
– nicht wahrnehmbar und störungsfrei

54 | Sabine Schmidt
Natur- und Tierfotografie auf Rügen

Foto © Sabine Schmidt

INHALT 4 | 2012

6 | **NATUR im BLICK**
DIE BESONDERE MOMENTAUFNAHME
Stefan Immig | Basstölpel auf Helgoland

8 | **NATURFOTOGRAFIE**
Werner Bollmann und Winfried Wisniewski | Nordische Momente

24 | **NATURSCHUTZ**
Reinhard Mink und Sami Fayed | British Columbia – der grüne Zirkel

40 | **TIERFOTOGRAFIE**
Frank Hans und Peter Scherbuk | Nah am Wild
– nicht wahrnehmbar und störungsfrei

54 | **PORTFOLIO**
Sabine Schmidt | Natur- und Tierfotografie auf Rügen

68 | **FOTOTECHNIK**
Dieter Mahlke | Kurzzeitfotografie
– Techniken in der High-Speed-Fotografie

72 | **DIGISCOPING**
Roland E. Richter | Spektivmontage und Kameraadapter

68 | Kurzzeitfotografie
Techniken in der High-Speed-Fotografie

Foto © Dieter Mahlke





Foto © Michael Lohmann

76 | Cleverer Schutz für lange Linsen

76 | FOTOPRAXIS

Sandra Petrowitz | Cleverer Schutz für lange Linsen

NATURBLICK-INFO

78 | NFS – Naturfotografen Schweiz

79 | Literaturblick

82 | Nikon School – Termine

84 | Leica Akademie – Termine

86 | NATURBLICK-Terminkalender

88 | NATURBLICK-Shop

90 | Impressum



TITELBILD

„Trittbrettfahrer“ – Seeadler mit Sturmmöwe
Canon EOS-1D, 4/600, 1/200 Sek., f/4,5, ISO 160
Foto © Winfried Wisniewski

COMPLEX MADE SYMPLA



reddot design award
winner 2012



SYMPLA™
SYSTEM MOVING PLATFORM



Manfrotto
Imagine More

Manfrotto™
A Vitec Group brand

manfrotto.de



Basstölpel

Nikon D700 · 2,8/70-200 mm bei 200 mm · f/3,2 · 1/1600 sek. · ISO 1000

NATUR im BLICK
DIE BESONDERE MOMENTAUFNAHME

NATURBLICK-Leser Stefan Immig zu seinem Bild:

Der in etwa gänsegroße Basstölpel (*Morus bassanus*) aus der Familie der Tölpel (*Sulidea*) brütet seit 1991 in den Steilwänden Helgolands. Die Größe der Brutkolonie hat sich seitdem rasant gesteigert. Wurden 1996 lediglich fünf Brutpaare auf Helgoland gezählt, so waren es 2008 schon über 300.

Ende April dieses Jahres habe ich mir vorgenommen, diese faszinierenden Vögel und ihr ausgeprägtes Sozialverhalten mit eigenen Augen zu beobachten und natürlich auch zu fotografieren.

Schon beim Betreten der Helgolandfähre wurde mir bewusst, dass ich nicht der einzige Naturfotograf auf der Insel sein würde. Im Gepäckraum der Fähre stapelten sich etliche Fotorucksäcke, -Koffer und -Taschen sowie eine große Anzahl an Stativen. Umgehend musste ich an den Ratschlag eines mir bekannten Naturfotografen denken, welcher mir nahelegte, schon zwei Stunden vor Sonnenaufgang am Lummenfelsen zu stehen, um überhaupt einen Platz zu ergattern. Meine Verwunderung war groß, als sich am nächsten Morgen lediglich eine Handvoll Fotografen am Lummenfelsen einfanden, um die Basstölpel im ersten Licht zu fotografieren. Trotz bester Wind- und Lichtverhältnisse sollte dies auch für die nächsten Tage so bleiben.

Am letzten Tag meiner Reise konnte ich dann die hier gezeigte Szene festhalten. Nach dem obligatorischen Vor-Ort-Check der Anflugszene auf dem Kameradisplay war ich schon einigermaßen zufrieden, obwohl ich zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht realisiert hatte, was der anfliegende Basstölpel denn im Schnabel hielt. Worum es sich bei dem angeschleppten Nistmaterial genau handelte, erkannte ich erst einige Zeit später auf dem Monitor meines Laptops. Die Freude über diesen außergewöhnlichen Glückstreffer war natürlich riesig.

Über die Herkunft der Rose wurde in letzter Zeit schon viel spekuliert und diskutiert. Anfang November bekam ich allerdings einen Hinweis, dass im Zeitraum meines Helgolandaufenthaltes eine Seebestattung stattgefunden hatte. Die Angehörigen der Verstorbenen, die durch das Internet auf das Bild aufmerksam wurden, sind sich sicher, dass genau diese Rosen bei der Bestattung mit beigesetzt wurden.

Mit absoluter Sicherheit wird sich die Herkunft der Rose aber wohl nie aufklären lassen.



Foto © Stefan Immig

Stefan Immig ist 1983 geboren und wohnt in Würzburg. Schon seit frühester Kindheit interessiert er sich für die Natur mit all ihren wundervollen Facetten. Dies liegt vermutlich daran, dass er in unmittelbarer Nähe zum „Soonwald“ (Hunsrück) aufgewachsen ist und schon als Kind viel Zeit in Wald, Feld und Flur verbracht hat.

Sein Interesse für die Fotografie entflammte erst im Jahr 2010, als sich Stefan nach dem Abschluss des Maschinenbau-Studiums seine erste „richtige“ Kamera geleistet hatte. Der „Virus“ Naturfotografie befiel ihn eigentlich sofort danach, und heute ist daraus eine regelrechte Leidenschaft geworden.





Nordische Momente

VON WERNER BOLLMANN UND WINFRIED WISNIEWSKI







Nach Norden

Nach Norden! Für viele Naturbegeisterte ist das die einzige Richtung, die bei einer Reise für sie in Frage kommt. In die Weite, Stille und Abgeschiedenheit Norwegens, Schwedens und Finnlands! Und jedes Jahr ziehen die Tiere, Pflanzen und Landschaften dieser Länder mehr Menschen an. Taiga und Tundra sind die neuen Paradiese für zivilisationsmüde Mitteleuropäer. Dovrefjell, Runde, Härjedalen, Sarek, Inarisee und Varangerfjord heißen die Stätten im gelobten Land. Und wer einmal vom Nordlandvirus befallen worden ist, der kehrt immer wieder dorthin zurück. Mag er zwischendurch auch an anderen Teilen der Welt Gefallen finden, die Sehnsucht nach dem Norden holt ihn immer wieder ein.

Auch uns geht es so. Was treibt uns in diese abgeschiedenen Regionen mit Regen, Kälte und Myriaden von Stechmücken? Wir wollen Landschaften erleben, die frei sind von Zivilisationsschäden, eine unberührte Natur, zumindest, was wir dafür halten. Wer jemals in einem lichten Kiefernwald das Knistern trockener Rentierflechten unter den Wanderschuhen vernommen, wer jemals bei einer Fjellwanderung den rauen Wind auf seinen Wangen gespürt, wer jemals das Glucksen von Moorwasser unter den Gummistiefeln erlebt und wer jemals das ohrenbetäubende Geschrei aus zehntausenden Vogelkehlen am Fuße eines Vogelberges gehört hat, der wird wiederkommen.

Der Norden verheißt Begegnungen mit Tieren, die es im dicht besiedelten Mitteleuropa nicht, nicht mehr oder nur noch ganz selten gibt: Bären, Adler, Kraniche. Doch es ist nicht leicht, sie zu Gesicht zu bekommen, geschweige denn, sie zu fotografieren. Sie sind scheu und über riesige Distanzen verteilt. Nur wenige der vielen tausend Besucher, die jedes Jahr durch die nordischen Wälder wandern, werden einen Bären zu Gesicht bekommen. Ein Adler über dem Fjord ist für sie ein Highlight ihrer Reise, doch nahe werden sie ihm kaum jemals kommen. Nur durch jahrelange Erfahrung, gute Kontakte und intensive Arbeit vor Ort ist es uns gelungen, alle diese Tiere aus nächster Nähe zu fotografieren.

Wir sind froh und dankbar, dass wir die Tierwelt der endlosen Wälder, der kargen Tundren und wilden Küsten auf so vielen Reisen erleben durften. Mit diesem Buch möchten wir die Leser teilhaben lassen an unseren Begegnungen mit den Bewohnern des Nordens. Der eine oder andere Nordlandfahrer wird Vertrautes entdecken. Und wer bislang noch nicht mit dem Norden in Berührung kam, den können die Bilder und Texte in unserem Buch vielleicht dazu verleiten, selbst einmal loszufahren und diese entlegene Welt für sich zu entdecken. Nicht wenige werden den Norden schrecklich finden – aber viele werden, mit dem Nordlandvirus infiziert, zurückkommen. Da sind wir uns sicher.

Seiten 8/9

Birkhenne

Nikon D3s · 4/500 mm · 1,4-fach Konverter · f/5,6 · 1/125 Sek. · ISO 1600

Seite 10

Luchs (Captive)

Nikon D3s · 2,8/70-200 mm · f/5,6 · 1/250 Sek. · ISO 800

Seite 11

Kranich

Nikon D300 · 4/500 mm · f/4 · 1/125 Sek. · ISO 1600

Zwei Mann in einem Buch?

Auch wir sind vom Nordlandvirus infiziert. Wir, das sind Werner Bollmann, professioneller Naturfotograf seit gut zwölf Jahren, und Winfried Wisniewski, seit über 40 Jahren „im Geschäft“. Seit Werner Bollmann mit fünf Jahren zum ersten Mal die Geschichte von der wunderbaren Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen gehört hat, hat ihn die Sehnsucht nach dem Norden nicht mehr losgelassen. Auf vielen Reisen ist er dem Weg des Däumlings gefolgt. Auch Winfried Wisniewskis Liebe zum Norden wurde geweckt durch die Lektüre eines Buches. Bengt Bergs Werk „Mein Freund, der Regenpfeifer“, das er mit 12 Jahren in die Hand bekam, fesselte ihn so sehr, dass er sich fest vornahm, irgendwann selbst einmal in den Norden zu reisen, um den Mornellregenpfeifer zu finden. Bereits vier Jahre später unternahm er mit 16 Jahren seine erste Reise nach Lappland. Viele weitere folgten.

Am Anfang stand eine Idee...

Vor kaum zehn Jahren haben wir uns kennengelernt und seitdem zusammen die halbe Welt bereist. Und natürlich immer wieder den Norden Europas. Schließlich wurde die Idee geboren, gemeinsam ein Buch zu machen über den Norden. Gemeinsam? Wie sollte das gehen?

Zunächst stellten wir fest, dass unsere fotografischen Vorlieben sehr unterschiedlich waren. Die Passion des Profi-Naturfotografen Werner Bollmann gehört den stillen Augenblicken in der Natur. Er schätzt es, Bildkompositionen mit Ausdauer und Hingabe zu perfektionieren, seien es Tierportraits, abstrakte Pflanzenfotos oder Bilder in außergewöhnlichen Lichtstimmungen. Winfried Wisniewskis Domäne ist die Darstellung der „Action“ in der Natur. Sein fotografisches Werk zeugt von der Fähigkeit, den einen „gültigen“ Augenblick festzuhalten. Seine Bilder haben Jagd, Kampf und Paarung der Tiere zum Thema. Doch was zunächst nicht zusammenzupassen schien, erwies sich am Ende als Glücksfall. Nur durch die unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkte der beiden Autoren konnte die ganze Bandbreite der Natur in den Bildern in diesem Buch erscheinen.

Umsetzung der Idee

Als wir uns vor mehr als vier Jahren entschlossen, dieses Buch zu machen, glaubten wir, schon fast alle Bilder dafür fotografiert zu haben. Eine Zwischenbilanz fiel allerdings sehr ernüchternd aus. Viele Themen fehlten. Eine lange Liste von Fotomotiven entstand, die noch zu erarbeiten waren. Bald war uns klar, dass wir wohl noch einige Male in den Norden würden fahren müssen. Und dass wir die notwendigen Bilder nur beschaffen könnten, wenn wir von da an

Singschwan

Nikon D300 · 4/500 mm · f/4 · 1/500 Sek. · ISO 250



British Columbia – der grüne Zirkel

Von Reinhard Mink & Sami Fayed

Hochgebirgsregionen, undurchdringliche Urwälder, bewaldete Küsten und Insellabyrinth. Kelpwälder, Seegraswiesen und Riffe. Eine Vielzahl unterschiedlicher Ökosysteme bilden einen grünen Zirkel in der Provinz British Columbia. Kanada ist riesig und unberührt. So hört, liest und sieht man es überall. Und obwohl man mit dieser inneren Einstellung eine Reise dorthin antritt, ist man vor Ort zutiefst beeindruckt.

Die Gebiete

Die Westküste Kanadas weist einige Besonderheiten auf, die sie deutlich von anderen Küstenregionen unterscheidet. Geologisch gesehen liegt die Westküste Kanadas auf einer, im wahrsten Sinne des Wortes, „heißen“ Zone. Gleich drei Kontinentalplatten treffen hier aufeinander. Westkanada gehört zum pazifischen „Ring of Fire“, und erst kürzlich hat ein Erdbeben den vorgelagerten Inselarchipel Haida Gwaii erschüttert. Durch die tektonische Aktivität haben sich im Laufe der Zeit die Coast Mountains parallel zur Küste erhoben. Es entstand eine unglaubliche Fjordlandschaft mit rund 12.000 Inseln und Meeresarmen, die teilweise sehr weit in das Landesinnere reichen, die Küstenlinie hat eine Länge von rund 7.000 Kilometern.

Auf relativ kleinem Gebiet existieren die unterschiedlichsten Vegetationszonen: von den Hochgebirgsregionen der Coast Mountains (die höchsten Gipfel liegen über 3.000 Meter) über die Flusslandschaften der Gebirgsflüsse, die temperierten Regenwälder, die sich entlang der gesamten Küste nach Norden ziehen, bis hin zu der Wasserlandschaft des Pazifiks, geprägt durch mächtige Gezeiten. Diese geologische Besonderheit, gepaart mit den beständig vom Pazifik kommenden reichhaltigen Regenfällen, ließ eine einmalige Artenvielfalt entstehen.

Die Region wird auch das kanadische Amazonien genannt, da nirgendwo auf der Nordhalbkugel die Biodiversität größer ist. Das Besondere ist jedoch die Vernetzung dieser verschiedenen Lebensräume untereinander. Auch der Lachs spielt hier mit seiner alljährlichen Wanderung eine wichtige Rolle. Stetig finden Wissenschaftler neue Zusammenhänge heraus, die die Funktionsweise dieser vernetzten Lebensräume etwas besser erklären. Und so vieles liegt noch im Dunkeln!

Und bevor wir uns ein klares Bild dieser Region verschaffen können, wird sie, wie so oft, kontinuierlich zerstört. Sei es durch flächendeckende Abholzung der Urwälder oder durch Überfischung der Küstengewässer. Es sind jetzt schon katastrophale Schäden entstanden. Lediglich 25 Prozent der Küstenurwälder sind noch naturnah, Tendenz fallend.



Im Rahmen einer Expedition der noch recht jungen Umweltschutzstiftung „Wilderness International“ aus Dresden kamen wir als Expeditionsfotografen in die unterschiedlichsten Lebensräume an der Westküste Kanadas.

Wir erkundeten ein Mündungsgebiet zweier Flüsse in den Coast Mountains, erforschten die meeresnahen temperierten Regenwälder sowohl im Inland als auch direkt an der Küste und tauchten hinab in die Unterwasserwelt des Pazifiks.

In einsamer Wildnis des Toba-Tals

Unser erstes Ziel lag im Mündungsgebiet des Big Toba River mit einem Nebenfluss in den Coast Mountains. Während des Helikopterfluges sprang uns die Abgeschiedenheit der Küstenregion förmlich an. Nirgendwo eine Straße, ein Haus oder menschliche Anzeichen. Eine Stunde Flug über Berge, Täler, Flüsse und Wälder, sonst nichts!

Fast die gesamte Küstenregion Westkanadas ist so gut wie nicht bewohnt. Aus diesem Blickwinkel ein Traum für jeden Naturfotografen. Doch genau diese Abgeschiedenheit hat auch eine Kehrseite. Im Umkreis von 160 Kilometern existiert keine Zivilisation; wir waren alleine in einsamster Wildnis!

Bei einem Problem ist an schnelle Hilfe nicht zu denken. Sehr schnell war dieser Gedanke verdrängt und wir saugten die vor uns liegende Urlandschaft wie ein Schwamm in uns auf. Wir befanden uns im Land der Grizzly.

Dieser Landstrich soll die höchste Dichte an Grizzlybären in ganz Kanada beherbergen. Nicht zuletzt deswegen war Wilderness International daran interessiert, dieses Stück Land zu kaufen und unter Schutz zu stellen.



Der Toba River mit seinen Auwäldern in den Coast Mountains.

Nikon D700 · 2,8/24-70 mm bei 24 mm · f/4 · ISO 200

Links oben: Porcher Island, Land der Küstenwölfe im Norden von British Columbia.

Leica V-Lux 3 · f/2,8 · ISO 100

Bärenspuren waren überall zu finden – ein mulmiges Gefühl! Gräten von der letzten Wanderung der Lachse, Kratzmarkierungen an den Bäumen, Fußspuren auf unserer Kiesbank, Kot, umgeknickte Büsche und Bäume.

Der zu erforschende Auwaldabschnitt wird durch die beiden Flüsse und die gewaltigen Berge eingerahmt. Ein alter, unangetasteter Urwald. Wir fanden Baumriesen, die zwischen 1.000 und 2.000 Jahre alt sind. Sogar zwei unterschiedlicher Arten, die scheinbar zusammengewachsen waren. Überraschend, denn uns war nicht bekannt, dass zwei verschiedene Nadelbäume zusammenwachsen können. Der Urwald ist durch regelmäßige Überflutungen der beiden Flüsse ständig im Wandel. Selbst tief im Auwald liegt Schwemmholz herum, und viele Bäume werden durch die Fluten umgerissen. Vier Fünftel des Waldes bestehen aus Jungbäumen und Büschen, die ein Vorankommen in diesem Dickicht schier unmöglich machen. Dicke Moospolster, Flechten und Farne, die bis in die Kronen der Urwaldriesen wachsen, prägen die Szenerie.

Eine zauberhafte Stimmung – wären da nicht die Bären! Von denen bekamen wir tagsüber, bis auf ihre Hinterlassenschaften, nichts mit. Der dreimalige Versuch eines Bären, den Fluss des Nachts auf der gegenüberliegenden Seite unseres Zeltes zu überqueren, trieb unseren Adrenalinspiegel jedoch in höhere Regionen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit hatte dieser Bär noch nie einen Menschen gesehen und zog es deshalb vor den Fluss an anderer Stelle zu durchwandern. Das gigantische Wachstum der Pflanzen, seien es Bäume oder Sträucher, ist auffallend und passt nicht in ein gewohntes Schema. Das Geheimnis um diesen Gigantismus ist nur teilweise gelüftet. Einer der vielen Gründe ist der Eintrag von Lachskadavern im Herbst in die Wälder, bei deren Zersetzung Nährstoffe für die Pflanzen zur Verfügung gestellt werden. Flechten, welche in den Baumkronen wachsen, stellen einen weiteren Faktor dar. Bei ihrer Zersetzung am Waldboden geben sie ebenfalls große Mengen von Nährstoffen an das Ökosystem ab. Die genauen Zusammenhänge liegen jedoch noch weitestgehend im Dunkeln.





Nah am Wild

nicht wahrnehmbar und störungsfrei

Von Peter Scherbuk und Frank Hans

Seit fast einem Jahr fotografieren wir in Bekleidung der Firma **OUTFOX** mit Ergotarnfilter, einem Geruchsfilter, der die Wahrnehmung durch das Wild weitestgehend unterdrückt. Diese Technologie ermöglicht uns Tierfotografen eine ganz neue Nähe zum Tier. Seit einem Jahr testen wir unter unterschiedlichsten Bedingungen die Funktionalität der Bekleidung. Lesen Sie unseren Erfahrungsbericht.

Nach unserer knapp einjährigen Testphase ist es Zeit, ein Resümee zur Outdoor-Bekleidung von Outfox mit dem einzigartigen Ergotarnfilter zu ziehen. Dank der geruchsabsorbierenden Technologie haben wir faszinierende und nahezu unglaubliche Tierbegegnungen erlebt, die anders nur schwer realisierbar wären.

Wir waren in der skandinavischen Wildnis, in Jagdgebieten am Niederrhein, im Münsterland und im Westerwald unterwegs, in der ungarischen Puszta und in den masurischen Wäldern, in Mecklenburg-Vorpommern bei der Hirsch- und Damhirschbrunft und im ostpolnischen Nationalpark Biebrza auf den Spuren von Elchen.

*Pirschaufnahme – eine Elchkuh im Nationalpark Biebrza.
Nikon D4 · 2,8/70-200 mm bei 200 mm · f/2,8 · ISO 640*

Jedesmal waren wir von den sich uns neu eröffnenden Möglichkeiten begeistert. Die Nähe zu den wilden Tieren war schon beeindruckend. Wir brauchten auf den Wind nicht mehr zu achten, umso mehr aber auf unsere Bewegungen und die dadurch verursachten Geräusche.

Nach diesen ereignisreichen Monaten sind wir beide von der Funktionalität der Bekleidung sehr überzeugt. Wir fotografieren seit Jahren jagdbares Wild – und das zu hundert Prozent in freier Wildbahn. Dadurch wissen wir, was es bedeutet, sich an diese Tiere in ihrer natürlichen Umgebung so nah und so oft heranzupirschen, wie wir es in den letzten Wochen und Monaten getan haben. Wir freuen uns auf weitere tierische Begegnungen – und wir freuen uns darauf, auch weiterhin die Outfox-Ergotarnanzüge einzusetzen, um weitere und neue Erkenntnisse zu sammeln.



*Aus weniger als zehn Metern Entfernung – eine Ricke in der Deckung.
Nikon D700 · 2,8/70-200 mm bei 200 mm · f/2,8 · ISO 1000*



*Pirschaufnahme. Aufgeschreckt durch das Auslösegeräusch der Kamera springt der Rehbock ab und sucht das Weite.
Nikon D700 · 2,8/70-200 mm bei 200 mm · f/2,8 · ISO 1000*

Beim Rehwild im Westerwald

Im Juli 2012 wollten wir im Westerwald Schwarzwild fotografieren. So fuhren wir am Samstag gegen 3 Uhr morgens in Düsseldorf los. Das Revier kannten wir bereits, nachdem Frank einige Tage zuvor mit dem Jagdherrn eine Ortsbegehung unternommen hatte. Unsere Ansitzplätze standen somit fest und zwar an einer viel versprechenden Stelle, an der Schwarz- und Rehwild regelmäßig wechselt.

Schon bei unserer Abfahrt in Düsseldorf regnete es in Strömen. Dennoch wollten wir unser Vorhaben nicht abbrechen. Zu unserem Entsetzen regnete es immer stärker, je näher wir unserem Ziel kamen. Als wir den Westerwald erreichten, war es noch stockdunkel. Im Schutz der Dunkelheit erreichten wir die Ansitzplätze, und es begann das Warten. Wir saßen knapp 30 Meter voneinander entfernt in Sichtweite. Nach etwa drei Stunden heftigen Dauerregens waren wir völlig durchnässt und hatten immer noch kein Schwarz- oder Rehwild gesehen.

Unsere Gedanken waren gleich: Wir sind die Strecke bestimmt nicht umsonst gefahren. Und so blieben wir weitere zwei Stunden im Regen sitzen und warteten und warteten. Es war ein sehr ruhiger Morgen, außer Regen passierte nichts. Nach einer weiteren Stunde schauten wir einander an und gaben Zeichen für die Aufgabe. Ich ging auf Frank zu und meinte scherzhaft zu ihm, dass meine Schuhe sehr wohl wasserdicht seien, denn das Wasser wolle nicht mehr aus den Schuhen raus. Wir waren bis auf die Unterwäsche nass geworden, und unser Vorhaben an diesem Samstag schien erfolglos gewesen zu sein.

Doch plötzlich bemerkte Frank einen Rehbock, der einer Ricke nachstellte. Das Ganze passierte in einer Entfernung von etwa 350 Metern in einem Weizenfeld. Wir schauten uns nur kurz an – es verging keine Minute, da waren wir schon auf der Pirsch. In unseren Ergotarnanzügen konnten wir die Windrichtung gänzlich ignorieren.

Wir sahen, dass das Rehwild sich in dem meterhohen Weizen niederlegte, also mussten wir uns die Stelle merken, denn die Tiere waren in sehr guter Deckung. In gebeugter Haltung, teilweise auf Knien pirschten wir auf dem matschigen Boden in einem nicht aufhören wollenden Regen. Frank pirschte weiter links, ich kam von rechts. Unsere Idee war es, die Tiere von zwei Seiten anzugehen, damit wir Bilder machen können, auf denen mindestens einer von uns mit den Tieren zu sehen ist.

Es regnete noch sehr heftig. Stück für Stück kamen wir dem Rehwild näher. Als wir bis knapp 30 Meter an den Tieren waren, kamen der Rehbock und die Ricke hoch, äugten in unsere Richtung und versuchten Witterung aufzunehmen. Dank der Filter in unseren Anzügen konnten sie uns jedoch nicht wittern. Auge in Auge mit dem Rehwild pirschten wir weiter. Ich kam auf weniger als zehn Meter heran, Frank war sogar noch näher an den beiden Tieren dran. Vorsichtig hob Frank seine Kamera mit seinem 70-200-mm-Objektiv und wollte diese Szene fotografieren, doch Linse und Okular waren völlig beschlagen. Dennoch drückte er den Auslöser seiner Nikon durch, als das Rehwild vor ihm stand. Das Auslösegeräusch schreckte den Bock und die Ricke auf, und sie sprangen davon. Es fehlten uns nur vier, fünf Schritte bis zu den Bildern, die wir uns erhofft hatten.



Von oben:

Beim Pirschen im strömenden Regen in einem Weizenfeld.

Schritt für Schritt, Meter für Meter die Tiere, stets im Blick.

Total durchnässt – die Fotografen nach ihrem Einsatz.

Links Peter Scherbuk in Ergotarnfilter-Anzug OUTFOXSHELL, rechts Frank Hans in OUTFOX Ergotarnfilter-Anzug PERFORMANCE.



Foto © Michael Wolta



Foto © Antje Schmidt

SABINE SCHMIDT | NATUR- UND TIERFOTOGRAFIE AUF RÜGEN

„Ich wurde 1969 auf der schönen Insel Rügen geboren und wohne noch heute dort. Auch wenn ich in einer Kleinstadt aufwuchs, so brachten mir doch schon meine Eltern die Liebe zur Natur bei. Mein Papa ist Jäger und arbeitete beim Naturschutz Rügen, und so waren wir jedes Wochenende im Wald. Wir pflanzten Bäume, sammelten Kastanien und Eicheln für das Wild im Winter und gingen natürlich auch zur Jagd. Meine Fotoleidenschaft habe ich erst sehr spät entdeckt. Irgendwann nahm ich einfach meine Digitalkamera bei meinen Spaziergängen durch die Natur mit. Schnell bemerkte ich, dass es mir mit der Kamera in der Hand viel mehr Spaß machte. Ich schaute viel intensiver hin und entdeckte dort ein Blümchen, da einen Schmetterling, was für ein schöner Sonnenuntergang! So entstand mein Interesse an der Fotografie. Im September 2009 kaufte ich mir meine erste DSLR mit einem 18-250-mm-Objektiv. Nun begann das Ausprobieren und das Lesen mehrerer Fachbücher, denn von Blende, Belichtungszeit, Belichtungskorrektur, ISO-Werten und all diesen Begriffen wusste ich nur wenig. Wo und wie stelle ich diese Parameter bei meiner Kamera ein und wie wirkt sich was auf das Foto aus? Nach einem halben Jahr „learning by doing“ und schon einigen gelungenen Fotos merkte ich, dass ich am liebsten Tiere und Pflanzen ablichte. Nur konnte ich das mit meiner Ausrüstung nicht wirklich gut. So kaufte ich mir Anfang 2010 eine neue Kamera und ein Makroobjektiv. Mitte des Jahres kam dann noch ein Teleobjektiv dazu. Nun konnte ich meine Lieblingsmotive rein von der Technik her einfangen. Aber auch das stellte sich als Trugschluss heraus. Nein, nun musste ich erstmal die Verhaltensweisen der Tiere studieren, wann könnte wo und vor allem was auftauchen? Wann, ist zudem an diesem Ort das beste Licht, aus welcher Richtung kommt der Wind? Wann brüten die Schwäne oder Kraniche, zu welchem Zeitpunkt sind welche Tiere am aktivsten, und welche Zugvögel fliegen wann nach Rügen? Inzwischen habe ich viel gelernt, und wenn ich auch der Ansicht bin, schon früher ein Naturliebhaber gewesen zu sein, habe ich doch erst durch die Fotografie die Natur so richtig kennen gelernt. Und dafür bin ich ihr sehr dankbar. Noch immer schaue ich zu Hause erst einmal nach, was für einen Käfer oder Vogel ich denn heute wieder entdeckt habe. So lerne ich jeden Tag dazu.

Am meisten faszinieren mich aber die Momente, wenn ich Wildtieren in freier Natur begegne. Diese stundenlang einfach zu beobachten, auch wenn ich oft ohne ein gutes Foto nach Hause komme, ist einfach schön. Das pure Erlebnis und die Freude daran stehen für mich immer noch an erster Stelle.

Mein ‚Fotorevier‘ beschränkt sich zum größten Teil auf die Halbinsel Jasmund der Rügener Landschaft – und erst, wenn ich hier alle Tier- und Pflanzenarten sowie Naturschauspiele nach meinen Vorstellungen abgelichtet habe, wird es mich in andere Gefilde ziehen. Dafür, so denke ich, werde ich aber noch Jahre brauchen.

Danken möchte ich an erster Stelle meinem Papa und allen anderen Jägern auf Jasmund, die mir mit Tipps zur Seite stehen und mich in ihren Revieren herzlich willkommen heißen. Vielen Dank, Eure Sabine Schmidt.“



Foto © Privat

Mehr Fotos von Sabine Schmidt unter <http://www.fotocommunity.de/fotografin/ruegen-bine/1292050>



Schwäne im Abendlicht

Wenn der Bodden auf Rügen zugefroren ist, sammeln sich die Schwäne dort, wo Fahrrinnen sind, und leiden echte Hungersnot. Viele Menschen kennen diese Stellen und füttern die Schwäne dann, so auch ich. Als sie dann satt und zufrieden waren, musste natürlich auch noch ein kleines Fotoshooting sein.

Nikon D700 • 4,5-5,6/70-300 mm bei 300 mm • f/11 • 1/1600 sek. • ISO 400



Kreideabbruch

Im August 2011 ereignete sich der seit langem größte Kreideabbruch an der Steilküste in der Nähe des Kieler Baches. Gott sei Dank war niemand zu Schaden gekommen, und so war es in diesen Tagen das Ausflugsziel Nummer 1. Ich startete im Regen, und nach eine Stunde Wanderung und am Ziel angekommen, hellte es sich dann doch noch auf. So hatte ich den Vorteil, dass die Menschenmassen erst später kamen und ich den Abbruch für mich alleine hatte. Trotzdem möchte ich an dieser Stelle auf die immer wärende Gefahr an dieser Küste aufmerksam machen.

Nikon D700 • 3,5-5,6/24-120 mm bei 24 mm • f/16 • 1/640 sek. • ISO 400



Oben: Kreideküste im Nebel

Eigentlich wollte ich den Sonnenaufgang an der Kreideküste einfangen, aber ich hatte Pech, der Nebel wollte nicht weichen. So entstand diese wundervolle Stimmung an der Küste, und im Nachhinein war ich froh, dass die Sonne es nicht geschafft hatte an diesem Morgen.

Nikon D700 • 3,5-5,6/24-120 mm bei 24 mm • f/11 • 1/250 sek. • ISO 400



Unten: Viktoriasicht

Zu gerne laufe ich von Sassnitz an der Kreideküste entlang. Daraus wird meistens eine Tagestour. Hier bin ich am Abend dann noch an der Viktoriasicht vorbeigekommen und hatte danach dieses Foto und viele mehr im Gepäck.

Nikon D700 • 3,5-5,6/24-120 mm bei 35 mm • f/11 • 1/200 sek. • ISO 400



Kurzzeitfotografie

Techniken in der High-Speed-Fotografie

Bilder und Text von Dieter Mahlke

Fast jeder hat schon Fotos von fliegenden Insekten, Fledermäusen oder Vögeln gesehen und sich gefragt, wie diese Fotos wohl entstanden sind. Fotos, die sehr schnelle Bewegungsabläufe darstellen, benötigen einen sehr hohen technischen Aufwand. Blitzgeräte mit kurzen einstellbaren Leuchtzeiten und Lichtschranken gehören zur unbedingten Ausrüstung, um sehr schnelle Bewegungen im Foto fest zu halten. Der Engländer Stephen Dalton machte die ersten Aufnahmen schon 1970 und baute Flugtunnel und Lichtschrankensysteme.

In der heutigen Praxis ist die Technik schon weit fortgeschritten, und es gibt auf dem Markt fast alles zu kaufen. Trotzdem fand ich keinen Flugtunnel mit integriertem Lichtschrankenvorhang. So konstruierte und baute ich zunächst für meinen eigenen Bedarf diese Gräte und sammelte so meine Erfahrungen. Lichtschranken mit einem einzelnen Infrarotstrahl kamen nicht in Betracht, weil der Strahl oft über- oder unterflogen wurde und so eine Vielzahl von Durchflügen nötig war, bis der Strahl einmal getroffen wurde. Ich baute Lichtschrankenvorhänge mit acht Sendern und Empfängern auf, die nur 3 cm voneinander angebracht sind. Sie bilden ein dichtes Gitter von Infrarotstrahlen, und das fliegende Objekt kann nun oben, unten rechts oder links die zu bestreichende Fläche durchfliegen, es wird immer ausgelöst. Die Auflösung aktueller digitaler Systemkameras von etwa 12 bis 34 Millionen Pixeln erlaubt es ohne weiteres, relativ großzügige Ausschnitte der Aufnahmen zu machen, ohne dabei die Verwendbarkeit der Bilder – etwa für großformatige Ausdrücke oder Publikationen – nennenswert zu beeinträchtigen.

Ein Flugtunnel mit integriertem Lichtschrankenvorhang eignet sich bestens für gute Fotonachweise bei den genehmigten Fangaktionen der Fledermausspezialisten. So baute ich einen Flugtunnel, der draußen in der Natur unter Feldbedingungen leicht aufzustellen ist.

Im Vergleich zum sonst obligatorischen Belegfoto des Tieres in der Hand ist das wohl die wesentlich bessere Alternative. Nach dem Vermessen der Tiere, also wenn die wissenschaftliche Arbeit getan ist, werden die Tiere wieder in die Freiheit entlassen. Durch die seitliche Öffnung werden die Fledermäuse in den Tunnel geführt und innen wieder freigegeben, sie fliegen dann durch die vordere Ausgangsöffnung des Flug-Tunnels in die Freiheit.

Zwei Blitze mit variabler einstellbarer Leuchtzeit und die Kamera wurden vor dem Tunnelausgang aufgebaut. Sobald eine Fledermaus den integrierten Lichtschrankenvorhang durchbrach und in die Freiheit flog, wurde die Kamera ausgelöst, der interne Blitz löst dabei die weiteren Blitze kabellos über optische Sensoren aus.

Eine weitere Möglichkeit ist es die Fledermäuse beim abendlichen Ausflug aus einem Höhlensystem zu fotografieren. Jetzt benutzte ich einen noch größeren Lichtschrankenvorhang mit 16 Sensoren, der eine Fläche von einem Quadratmeter abdeckte. Mit Hilfe der einstellbaren Breitenregulierung wurde die Lichtschranke dem Durchmesser des Höhlenausgangs angepasst. Die restlichen noch frei bleibenden Bereiche wurden mit Zeltleinwand abgedeckt. Nach der Installation galt es nun zu warten. Um 9 Uhr flogen die ersten Fledermäuse aus der Höhle. Die aufflammenden Blitze und knatternden Geräusche der Bat-Detektoren zeigten dann die ausfliegenden Fledermäuse an.



Anordnung zum Messen des Vorhaltemasses. In einem Abstand von 0,5m wird ein Tennisball durch die Flächenlichtschranke fallen gelassen.

Das Vorhaltemaß ermitteln

Die modernen Digitalkameras haben allesamt eine gewisse Auslöse-Verzögerungszeit. Vom Auslösen der Kamera durch die Lichtschranke bis zum tatsächlichen Foto tritt eine Verzögerung ein. Bis sich der Verschluss der Kamera ganz geöffnet hat und der Blitz ausgelöst wird, befindet sich das sich schnell bewegende Objekt schon in einer anderen Schärfebene. Diese Verzögerung der Kamera, das sogenannte „Vorhaltemaß“, ist zu berücksichtigen.

Durch den Lichtschrankenvorhang wird ein Tennisball in einer Fallhöhe von etwa einem halben Meter geworfen. An dem mit fotografierten Maßstab kann ich die Strecke in Zentimetern auf dem Foto ablesen, die der Tennisball zurückgelegt hat, bis endlich der Blitz ausgelöst wurde. Das ermittelte Maß wird nun von der Sensorebene der Lichtschranke nach vorn zur Kamera hin verlegt, um letztendlich den richtigen Schärfbereich zu finden. Das Vorhaltemaß ist je nach Kamera-Modell sehr unterschiedlich und muss durch Testfotos ermittelt werden. Durch starkes Abblenden auf Blende 16 oder Blende 22 lässt sich die Tiefenschärfe vergrößern damit hat man Spielraum, um die unterschiedlichen Flug-Geschwindigkeiten der jeweiligen Tiere zu berücksichtigen. Eine Vielzahl von Aufnahmen ist nötig, bis letztendlich der richtige Schärfbereich des durchfliegenden Tieres gefunden ist. Entscheidend in der Highspeedfotografie ist also die Zeit, die vom Auslöseimpuls der Lichtschranke bis zur vollen Öffnung des Verschlusses und Zünden des Blitzes vergeht. Also die Strecke, in der Zeit, die das sich schnellbewegende Objekt zurücklegt, ist das Vorhaltemaß.

An der Winterfütterung

Im Winter wenn die Fledermäuse ihren Winterschlaf halten, setze ich den Flugtunnel an der Vogelfütterung ein. Die Rückwand kleide ich mit Tannenzweigen aus, sodass der Tunnel nur in einer Richtung befliegen werden kann. Ein zusätzlicher Blitz leuchtet die Rückwanddekoration aus. Ich glaubte, die Vögel würden in vollem Flug durch den Lichtschrankenvorhang fliegen, um an das Futter zu



Flugtunnel mit integriertem Lichtschrankenvorhang. Acht Infrarot-Sender und Empfänger tasten eine Fläche von 45 x 30 cm ab. Sie bilden ein dichtes Gitter von Infrarotstrahlen, und das fliegende Objekt kann den Strahlenvorhang nun oben, unten, rechts oder links durchfliegen, die Kamera wird immer ausgelöst.



Anordnung der einstrahligen Infrarotlichtschranke an einer Spelchöhle.

gelangen. Dem war aber nicht so. Die Vögel landeten am Eingang des Tunnels und liefen dann zu Fuß in den hinteren Teil zum Futter, ergriffen einen Sonnenblumenkern und flogen dann direkt in vollem Flug nach draußen durch die Lichtschranke. Ich musste also umbauen und die Kamera so aufbauen, dass die Tiere beim Abflug aus dem Tunnel fotografiert wurden.

Ich musste die Lichtschranke im Anflug überbrücken, so dass nicht ausgelöst wurde. War der Vogel im Tunnel schaltete ich die Lichtschranke scharf, und der Vogel wurde beim Ausflug aus dem Tunnel fotografiert. Von vorn benutzte ich zwei Blitze und von hinten einen Blitz als Streiflicht. Alle Blitze wurden im manuellen Betrieb mit einer Teilleistung von 1/16 betrieben, sodass eine Leuchtzeit von 1/5000 Sek. gewährleistet war. Mit dem Blitzbelichtungsmesser wurde die Belichtungszeit gemessen. Genügend Licht bei einem Abstand der Blitzleuchten von 0,5 Metern ergab eine Blende von 16-22 bei einer Synchronzeit von 1/250 Sek.

Der Vorteil der Digitalfotografie: Ich konnte das gemachte Foto sofort kontrollieren, um festzustellen, wo die Schärfebene lag. So tastete ich mich durch eine Vielzahl von Fotos in den richtigen Bereich. Die Fotos kosteten ja kein Geld im Gegensatz zum Film.

Ich musste 15 bis 18 cm vorhalten, nachdem der zu fotografierende Vogel die Lichtschranke durchflogen hatte. Das Ganze variierte im Bereich von 2 bis 3 cm. Sumpf-, Tannen-, Blau- und Hauhenmeisen sind schnelle und quicklebendige Flieger, während Kohlmeisen und Kleiber langsamer starten und nur ein Vorhaltemaß von 15 cm benötigen.



Nikon D3S mit Objektivadapter, um die Rolleiflex-Objektive Zeiss-Planar PQS verwenden zu können. Die Elektroniksteuerung steuert den Zentralverschluss und Blendensteuerung. Der Verschluss wird verzögerungsfrei ausgelöst.

Rolleiflex-Adapter mit Steuerungselektronik

